



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Das Kinderthetater

---

Kamst du als Gast aus anderm Reich?  
 Hält deine Seele hier Rast, eh sie weiterreist?  
 Oder ist dein Stern verblaßt, Notgast, daß du bei uns bleibst?

Deine Seele ist noch nicht aufgewacht,  
 Hat einen Traum mitgebracht, dein Händchen greift  
 Viel Dinge, die wir nicht sehen. Allzufern liegt großer Menschen  
 Sternzeit.

Sternzeit, fernweit . . . .  
 Bleibt doch ein Traum von drüben?  
 Zittert durch Seelen wie Uhrenschlag?  
 Kind, wenn du aufgewacht.  
 Ist dir dann auch noch ein Sternsehnen geblieben?

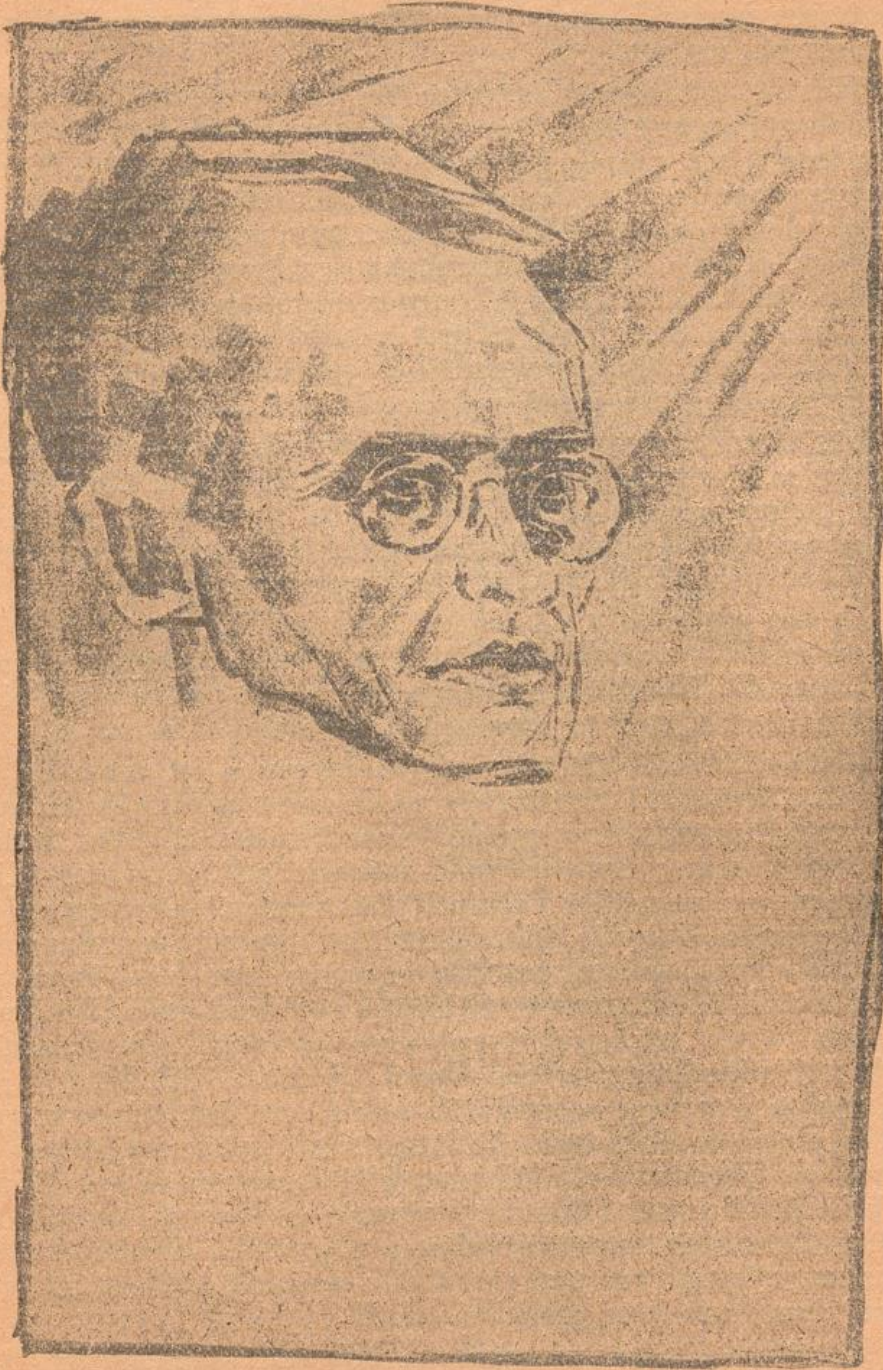
ALFRED BIENZEISLER.

## DAS KINDERTHEATER

Das Kindertheater ist eine der allerdringlichsten Kulturaufgaben der Zukunft, insofern es wie nichts anderes dem „inneren Aufbau“ dient und mit ihm beim Kinde anfängt. — Man frage nicht dagegen, haben wir nicht die Schule? und baut sie nicht Jahr um Jahr auf? Allerdings, aber mir will scheinen — nein, nicht nur mir, sondern sehr vielen, als zeitige sie nicht genug Frucht. Darum will ich den Grund aufzeigen, warum es mit dem inneren Aufbau der Jugend hapert.

Die Schulpädagogik ist zu lange, zu oft abseits vom Leben gegangen. Nicht nur bei Aufstellung der Lehrpläne haben die Laien gefehlt, sie fehlten auch bei den Nachprüfungen der Methoden — und kein Fach wird lebensnahe genug bleiben, wo nicht mal die sog. „Laien“ (die intelligenten Laien) mal dreinreden. Die Pädagogen haben einen Kreis gezogen, darin leben und sterben sie. Aber dieser Kreis ist zu enge, er umspannt nicht die Welt. Noch nicht mal das bißchen diesseitiges Leben. Die Schullesebücher machen sie selber, die Liederbücher und alles andere. Die Dichter, Musiker, die doch auch was sozusagen davon verstehen und auch oft von der Kinderpsyche was verstehen, und auch intelligente Mütter und Väter, die doch von der Kinderpsyche manchmal sehr viel verstehen, haben nie in das Zusammenstellen von Schulbüchern hineinreden dürfen.





Kohlenzeichnung

Der Dichter Rudolf Paulsen.

Claus Wrage.

---



---

Das haben immer „Schulmänner“ im Verein mit den Behörden ganz alleine besorgt.

Was ich hier sage, das haben vor langen Jahren eine Reihe von Pädagogen und Künstlern gefühlt und haben gefühlt, daß es ein Manko sei. Und haben darum seinerzeit die „Kunst-erziehungstage“ einberufen, drei im ganzen, deren erster, in Berlin, der bildenden Kunst, deren zweiter, in Weimar, der Dichtung, deren dritter, in Hamburg der Musik und dem Tanz gewidmet war. Auf diesen Tagungen hat man die Frage untersucht, wie man dem Kinde Kunst nahebringen könne, hat auch eine ganze Reihe Reformvorschläge gemacht, von denen aber, soweit ich sehe, nichts Nennenswertes in die Schule gekommen ist.

Der Grund liegt darin, daß die Schule ihrer ganzen, inneren Struktur noch eine nachhaltige Beschäftigung mit der Kunst, mit keiner Kunst, zuläßt, weil sie eben eine Lernschule ist. Und nachhaltige Beschäftigung mit der Kunst wäre das einzige Mittel, um Wirkungen der Kunst auf die Kinder hervorzubringen.

Es hat natürlich auch am großzügigen Willen gefehlt. In der Lehrerschaft war das manchmal bei einer Minderheit vorhanden. Aber die Mehrheit, sowie die Behörden, wollten gar nicht den bisherigen Charakter der Schule verändern lassen.

Noch nicht mal ein anständiges Lesebuch ist zustande gekommen. Wenn ein Lesebuch von einigen hundert Seiten vielleicht ein Dutzend leidlich guter Sprachstücke hat, das andere aber ausgemachter Sprachschund ist, wie soll dann das Kind Geschmack an „deutscher Dichtung“ bekommen? Die vereinigten Prüfungsausschüsse für Jugendschriften, die aus den deutschen Lehrervereinen hervorgingen, haben wenigstens das Niveau der Jugendschrift heben wollen und haben es auch teilweise etwas gehoben, wenn auch in ihren Verzeichnissen noch manches Buch mit schlechter Sprache steckt. Sonst aber? Nun ja, es sind einige Versuche gemacht worden: man hat Kindern gute Musik bieten wollen, man hat versucht, Volksschulklassen in Museen zu führen und ihnen Meisterbildnisse zu erklären. (Lichtwark in Hamburg hat das mit Volksschulkindern versucht.) All solchen Versuchen lag der Gedanke zugrunde, Kinder für die Kunst zu interessieren und sie mit ihr zu beschäftigen. Aber es ist bei den Versuchen geblieben...

Man wollte also, um zusammenzufassen: dem Kinde Dichtung geben, man wollte es Musik hören lassen (auch Instrumentalmusik).

---



Alles dies, was man wollte, aber nicht ausführen konnte, weil der „Rahmen der Schule“ — räumlich und geistig — es nicht zuläßt — das kann man dem Kinde bieten durch das Kindertheater und man kann ihm sogar damit noch viel mehr bieten.

Was ist das Kindertheater? Nicht eine besondere Bühne für Kinder, sondern eine künstlerische Bühne irgendeiner Stadt, auf der an einigen Tagen der Woche — je nach der Größe der Stadt mehr oder öfter — gespielt wird für Kinder. Für die Kinder der oberen Klassen der Volksschulen. Die Klassen (alle Kinder) würden im Turnus hingeführt werden und so jährlich einige schöne Darbietungen im Theater sehen. Die Grenze könnte etwa bei der dritten Klasse, d. i. das 11. Lebensjahr, gezogen werden, denn für die Kleineren dürfte die Sache noch nicht in Frage kommen.

Also es werden den Kindern Darbietungen gemacht, die nicht nur Dramen zu sein brauchen. Aber in erster Linie und soweit als möglich Dramen, für Kinder geeignet. Die Ausbeute in der Klassik dürfte nicht zu groß sein. Aber es kämen Märchenstücke hinzu. Es käme vielleicht eine Oper für Kinder hinzu. (Wenn die Dichter die Wichtigkeit der Sache gesehen haben, werden sie sich bewogen fühlen, auch für Kinder zu schaffen.) Außer solchen dramatischen Vorführungen aber kämen noch musikalische Darbietungen hinzu: leichte klassische Musik, — Volks- und Kinderliedernachmittage — es kämen hinzu Nachmittage mit Reigen, Spielen und Tänzen —, es kämen hinzu Nachmittage mit Märchenvorlesungen usw.

Was würde damit und mit anderen Dingen erreicht werden? Zunächst die Einwirkung dichterischen Wortes auf die Kinder — die Einwirkung der Musik, die Einwirkung eines künstlerischen Bühnenbildes, eines Rahmens, der nicht nur bei den Dramen und bei den Märchenstücken, sondern auch bei den Kinder- und Volksliedernachmittagen, auch bei den Reigen und Spielen usw. dastehen müßte, auf daß die ganze Zeit hindurch das künstlerische Bild auf das Auge des Kindes wirke. Bei Märchenvorlesungen würde die ganze Zeit hindurch ein schön abgestimmter Innenraum dastehen und das Auge des Kindes festhalten. Das Kind würde künstlerische Gewandung und Bewegung sehen, alles Dinge, die es vielleicht nie im Leben sonst sieht.

Ich behaupte, dies ist eine Kulturangelegenheit ersten Ranges. Eine Sache, die das Leben und die Arbeit der Schule nicht stört, die die Schule aber wertvoll ergänzt; ja, so wertvoll, daß



ich sage: das Kindertheater gehört als gleichberechtigter Faktor neben die Schule.

Die Kosten lassen sich allgemein schwerer berechnen. Man geht aber wohl nicht fehl, daß ein Eintrittspreis von 2,— bis 2,25 Mk. pro Kind reichen würden. Die Zeit würde durchweg nachmittags sein müssen: zwischen 4 und 6, wo die Bühnen meist probenfrei sind.

Wenn das jahrelang gemacht würde, dergestalt, daß jedes Kind jährlich mindestens zweimal ins Theater käme, so müßte m. E. nach Jahren eine merkliche Veränderung im geistigen Niveau einer Stadt zu fühlen sein. Wer sieht von den Kindern jetzt *mal* ein Theater? Einige Auserwählte zu Weihnachten. Wenn die Weihnachtsmärchenstücke gegeben werden! Wundert man sich dann noch, wenn die Kinder, nachdem sie aus der Schule entlassen wurden, ins Kino begehren, statt ins Theater, das sie ja niemals sahen, und von dem sie gar nicht wissen, was es bietet und tut? Wo man mit diesen Ideen künstlerischen Bühnen naht, da begreifen sie die ungeheure Perspektive dieser Ideen —: sie sehen, daß hier ein Weg und eine Möglichkeit ist, ein größeres und besseres und dankbareres Publikum als bisher den guten, künstlerischen Bühnen zu gewinnen. *KARL RÖTTGER.*

## WERKE KARL RÖTTGER'S

Von Dr. *Albert Soergel.*

### I. Die Lyrik.

Ein halbes Dutzend Bücher sind von ihm bisher erschienen\*). In drei früheren „das Leben, die Kunst, das Kind“, 1905, „die moderne Jesusdichtung“, 1907, „Kind und Gottesidee“, 1908, wirkt ein Beobachter, Theoretiker, Kritiker; die letzten „wenn deine Seele einfach wird“, 1909, „Tage der Fülle“ (neue Lieder und Landschaftsgedichte und der Kreis des Jahres), 1910, „die Lieder von Gott und dem Tod“, 1912\*), lassen den Dichter (den Lyriker) sprechen. Weitere lyrische Bücher sind angekündigt. Schon die Titel dieser lyrischen Werke sind mit dem Bekenntnisse zu schlichter Innerlichkeit, mit ihrer Umgrenzung der Hauptthemen, mit ihrer leisen Musik und ihrem leisen Rhythmus eine Charakteristik ihres Schöpfers. Und die Bücher halten, was die Titel versprechen. Man findet hier wirklich jene Schlichtheit, die ergreift, jene poseselose Einfachheit, der das Vorwort zum ersten Buche huldigt: „Die